

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1908

27.11.1908 (No. 369)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 27. November.

№ 369.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzahlungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Selber frei.
Unerlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1908.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für den Monat

Dezember

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Materialverwalter der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Karlsruhe, August Eberhard, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Großherzoglich Türkischen Medjidie-Ordens IV. Klasse zu erteilen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 17. November 1908 wurde Ober-Postpraktikant Karl Christoph Schäfer aus Wertheim mit Wirkung vom 1. Dezember 1908 ab in einer Stelle für Ober-Postpraktikanten bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Karlsruhe angestellt.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unterm 25. November d. J. den Sekretariatsassistenten Heinrich Schweinfurth beim Landgericht Mannheim zum Expeditorassistenten bei genanntem Ministerium ernannt.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unterm 21. November d. J. den Aktuar Karl Schöler beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Schopfheim versetzt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 11. d. M. wurde dem Handelslehrerkandidaten Josef Zimmerman an der Handelsschule in Mannheim die etatmäßige Amtsstelle eines Handelslehrers d. selbst übertragen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staats-eisenbahnen vom 31. Oktober d. J. wurde Betriebsassistent Albert Adorf in Börrach nach Schwellingen versetzt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staats-eisenbahnen vom 14. November d. J. wurde Betriebsassistent Alois Gengartner in Tiengen nach Mimmenshausen-Neufraach versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Ein deutscher Staatsbahnwagenverband.

Am 21. November ist von den Vertretern Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, Mecklenburgs, Oldenburgs und der Reichseisenbahnen das Uebereinkommen über die Bildung eines Deutschen Staatsbahnwagenverbandes geschlossen worden. Wenn, wie zu erwarten ist, die Vereinbarungen ihrer Vertreter zustimmen, so wird am 1. April nächsten Jahres der neue Verband ins Leben treten. Sein Ziel ist die gemeinsame Benutzung des deutschen Güterwagenparks, und das bedeutet einen namhaften Fortschritt im deutschen Eisenbahnwesen.

Das der Zusammenschluß aller deutschen Staatsbahnen auf einem wichtigen Gebiet des Verkehrslebens, die damit verbundene weitere Annäherung der Interessen und Anschauungen und das Wachsen des gegenseitigen Verständnisses in gemeinsamer Arbeit vom nationalen Standpunkt zu begrüßen ist, wird auch dem Fernstehenden nicht zweifelhaft sein. Das ist die ideale Seite des neuen Verbandes. Seine hohe sachliche Tragweite ist bisher weniger bekannt; das öffentliche Interesse am Eisenbahnwesen wendet sich eben mehr dem Personenverkehr als dem Güterverkehr zu. Und doch spielt der Güterverkehr in den Finanzen der deutschen Staatsbahnen wie auf dem gesamten Gebiete des Eisenbahnverkehrs die wichtigere Rolle.

Etwa eine halbe Million Güterwagen werden dem neuen Verbande angehören. Den Fortschritt, der in dem Zusammenschlusse liegt, lehrt ein Blick auf den jetzigen Zustand. Heute benutzt jede Bahn vorwiegend ihre eigenen Güterwagen. Fremde Güterwagen, die auf einem Bahngebiet beladen ankommen, dürfen nur binnen bestimmter Benutzungsdauern und in der Richtung zur Heimatbahn wieder beladen werden, genau wie Wagen ausländischer Bahnen. Wenn innerhalb dieser Grenzen eine Gelegenheit zur Beladung der Wagen nicht vorhanden ist, sollen sie leer zur Heimatbahn zurück. Für die Benutzung der Wagen zahlen sich die Bahnen gegenseitig Mieten, die nach der Länge des Laufs und der Be-

nutzungszeit berechnet werden; es muß deshalb der Lauf und die Zeitdauer des Aufenthalts jedes Wagens auf fremden Strecken durch Aufzeichnungen festgestellt und hiernach abgerechnet werden. Die Folge ist eine große Zahl von Leerläufen und eine äußerst verwickelte, zeitraubende und kostspielige Abrechnung.

Diese Regelung ist in einem großen Teil des künftigen Verbandsgebietes durch eine gemeinsame Benutzung der Wagen bereits erfolgt. Sie wurde vor Durchführung der preussischen Eisenbahnverstaatlichungen in dem gesplitteten norddeutschen Eisenbahnnetz als ganz besonders unbefriedigend empfunden. Die unter preussischer Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen schlossen sich daher nach den ersten Verstaatlichungen im Jahre 1880 untereinander und mit den oldenburgischen Staatsbahnen und den Reichsbahnen, sowie mehreren inzwischen verstaatlichten Privatbahnen zu einem Verbände zusammen, dem am 1. April 1908 auch die mecklenburgischen Staatsbahnen beigetreten sind. Innerhalb dieses „preussischen Staatsbahnwagenverbandes“ dürfen die Güterwagen mit Ausnahme der für besondere Zwecke bestimmten Spezialwagen ohne Rücksicht auf die Eigentumsbezeichnung völlig frei — also nach jeder beliebigen Richtung — benutzt werden. Die Schranken in der Benutzung, die bisher dazu dienten, der Eigentumsbahn ihre Wagen bald wieder zurückzuführen, wurden durch Vereinbarungen ersetzt, die dafür sorgten, daß die leeren, am Entladeort nicht gebrauchten Wagen auf dem nächsten Wege nach den Bedarfsplätzen abrollen, sei es nach allgemeiner Anordnung, sei es auf besondere tägliche Verteilungsverfügungen. Der Erfolg des Verbandes war ein erheblicher Rückgang der Leerkilometer. Ein großer Teil der Leerfahrten kann freilich nicht vermieden werden, weil der Verkehr ungleichmäßig ist; z. B. werden die Kohlenwagen größtenteils leer nach dem Kohlenbezirk zurücklaufen müssen. Aber es ist doch der Teil der Leerläufe durch den Verband beseitigt worden, der durch die Eigentumsverhältnisse der Güterwagen veranlaßt wird.

Der Anschluß der größeren deutschen Bahnnetze an diesen Verband hat bei der Verschiedenheit der Verkehrsverhältnisse, der Ungleichmäßigkeit der Wagenparke, den Unterschieden in der Bauart und der Verwendung der Wagen große Schwierigkeiten; namentlich mußte auch für die Abholung der Wagenmieten ein für alle Fälle gerechter Ausgleich gefunden werden. Nachdem die Schwierigkeiten durch lange und mühevolle Verhandlungen beseitigt sind, wird nunmehr jeder deutsche Staatsbahnwagen in der vorher geschilderten Weise frei benutzt werden können.

Dies kommt in erster Linie dem Verkehr zugute. Die Wagenstellung wird erleichtert und beschleunigt, wenn die Wagen ohne Unterschied der Eigentumsbezeichnung benutzt werden dürfen. Ueberhaupt wird bei dem naturgemäßen Schwanken des Verkehrs die Wagenverwendung vorteilhafter, je größer das Benutzungsgebiet ist. In einem Bezirk ist z. B. der Bedarf an einer bestimmten Wagenart in den Sommermonaten, in einem anderen in den Herbstmonaten größer; im Sommer werden also die im ersten Bezirk verfügbaren Wagen dem Verkehr des zweiten zugute kommen, im Herbst ist es umgekehrt. Natürlich muß über den Wagenpark einheitlich verfügt werden, aber nicht etwa in dem Sinne, daß alle Wagen täglich von einer Stelle aus verteilt werden. Vielmehr wird jede Verwaltung, wie bisher, die Wagen für ihren Bezirk täglich verteilen, also für die örtlichen Verkehrsbedürfnisse sorgen. Mehrere Bezirke sind dann zu Gruppen zusammengefaßt, für deren Bereich der Ausgleich zwischen Bestand und Bedarf an Wagen durch eine Gruppenausgleichsstelle erfolgt. Den Ausgleich zwischen den verschiedenen Gruppen endlich besorgt das Hauptwagenamt in Berlin. Dies Verfahren hat sich viele Jahre hindurch im preussischen Staatsbahnwagenverbande gut bewährt.

Für den Eisenbahnbetrieb wird der Hauptvorteil in der Herabsetzung der Anzahl der Leerkilometer bestehen, deren weitere Verminderung dadurch erreicht wird, daß die Wagen auch zu Ausbesserungszwecken nicht mehr nach der Heimatbahn zurückgeschickt sind. Die Zahl der Leerkilometer, die erspart werden, beträgt nach vorläufiger Schätzung mehr als 200 Millionen Achskilometer jährlich. Außerdem wird der Rangierbetrieb vereinfacht und verbilligt werden, da das Aussondern der Wagen nach der Eigentumsbezeichnung bei der Zusammenführung der Züge, beim Bedienen der Anschlußgleise, Abdegelise u. dgl. wegfällt. Schließlich wird auch durch die Einschränkung der Unterführung an den Grenzen der Verbandsbahnen eine weitere Kostenersparnis erzielt.

An die Stelle der verwickelten Abrechnung für jeden einzelnen Wagen wird eine einfache Jahresabrechnung nach Kaufschätzen treten, die für den gesamten Verband von einem Beamten in wenigen Tagen fertiggestellt werden kann. Insgesamt wurden im Jahre 1907 unter den deutschen Staatsbahnen Wagenmieten im Gesamtbetrage von 18½ Millionen Mark abgerechnet, die sich aus zahlreichen kleinen Mietströmen von wenigen Mark zusammensetzen. Die große Zahl von Arbeitskräften, die diese Abrechnung bearbeiten und die auf den Stationen, besonders auf den Grenzstationen, die Wagen der anderen deutschen Staatsbahnen aufschreiben mußten, werden entbehrlich.

Da die Wagen einheitlich benutzt werden sollen und in dem Bezirk, wo sie ausbesserungsbedürftig werden, auch auszubessern sind, so müssen sie in Zukunft nach einheitlicher Bauart beschafft werden; es ist deshalb die gemeinschaftliche Festsetzung einheitlicher Wagentypen in Aussicht genommen. Ueber den Umfang der laufenden Vermehrung werden sich die Verwaltungen jeweils so bald verständigen, daß die erforderlichen Mittel rechtzeitig in die Etats eingestellt werden können.

Die Geschäftsführung im Verbandsgebiet liegt im preussischen Eisenbahn-Zentralamt in Berlin. Die außerpreussischen Staatsbahnen werden an den Verbandsarbeiten teilnehmen,

indem sie eine Anzahl von Beamten zu dieser Behörde abordnen.

Abgesehen von dem idealen Gewinn, der in der weiteren Förderung der freundschaftlichen Beziehungen unter den Bundesstaaten liegt, ist nach alledem zu erwarten, daß jeder einzelnen Verbandsbahn aus dem geplanten Zusammenschlusse Vorteile für ihre Verkehrsinteressen und für ihre Wirtschaftsführung erwachsen werden. Unter diesen Gesichtspunkten haben die deutschen Staatsbahnverwaltungen aus vollster Ueberzeugung den Weg des Zusammenschlusses gesucht und gefunden.

Hierzu ist vom badischen Standpunkt aus noch folgendes zu bemerken:

Die Vorteile, die aus dem Wegfall der bisher bezüglich der Benutzung der fremden Güterwagen bestehenden Beschränkungen zu erwarten sind, werden sich für die badische Staatsbahn in besonderem Maße fühlbar machen, da bei dieser die Versorgung der Versandstationen und insbesondere des weit- und wichtigsten Versandgebiets von Mannheim und Umgebung mit Wagen infolge der langgestreckten Gestalt des Bahnnetzes und der bis jetzt bestehenden Beschränkungen in der Wiederbeladung der fremden Wagen mit sehr erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Gerade für ein Bahngebiet, wie das badische, mit seinem beträchtlichen, über die eigenen Bahngrenzen hinausgehenden Versand machen sich die Eigentümlichkeiten der bestehenden Wagenübereinkommen sehr nachteilig fühlbar; während nämlich zur Zeit des allgemeinen Wagenüberflusses die fremden Wagen von den Verwaltungen möglichst rasch und meist leer zurückgeschickt werden, wird in Zeiten der Wagenknappheit von der Möglichkeit der Verwendung der fremden Wagen der weitgehendste Gebrauch gemacht; die Folge davon ist natürlich, daß der badischen Staatsbahn in der Zeit der Wagenknappheit ihre eigenen Wagen viel längere Zeit als sonst entzogen sind und daß sie genötigt ist, ihrerseits dafür fremde Wagen zu benützen. Wie sehr diese Verhältnisse auch auf die Höhe der Wagenmieten wirken, ergibt sich daraus, daß z. B. im Jahre 1902, in welchem nur wenig Wagenmangel herrschte, das Saldo der Ausgaben der badischen Staatsbahn an Wagenmieten über die Einnahmen an solchen 138 000 M., im Jahre 1907 dagegen mit seinem erheblichen, fast das ganze Jahr über andauernden Wagenmangel 565 000 M. betrug. Durch die künftige unbefristete Verwendung des Wagenparks des deutschen Staatsbahnwagenverbandes wird insbesondere auch die Versorgung der wichtigsten badischen Versandgebiete mit Wagen erheblich erleichtert und damit deren Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden.

Auch an der Vereinfachung des Dienstes auf den Uebergangstationen nach den anschließenden deutschen Bahnen, wie sie der Deutsche Staatsbahnwagenverband mit sich bringen wird, ist die badische Staatsbahn in besonderem Maße interessiert, da sie von allen deutschen Staatsbahnverwaltungen verhältnismäßig weitaus die meisten Uebergangstationen besitzt (nämlich 31 gegenüber z. B. Preußen-Hessen mit 56, Reichsbahnen mit 17, Bayern mit 21, Sachsen mit 14, Württemberg mit 20).

Die Gesamtersparnis, die aus der Neuordnung der Wagenbenutzungsverhältnisse für die badische Staatsbahn zu erwarten ist, wird auf ¼ Millionen Mark jährlich geschätzt.

Wie oben bereits erwähnt, verteilt auch künftighin jede Verwaltung zunächst innerhalb ihres Gebiets die Wagen selbst; für den Ausgleich des Bedarfs und Vorrats an Wagen sind daneben für mehrere Gebiete Gruppenausgleichsstellen bestimmt. Es wird interessieren zu erfahren, daß für die Gebiete der badischen und der württembergischen Staatsbahnen, sowie der preussisch-hessischen Eisenbahndirektion Mainz die Generaldirektion in Karlsruhe als Gruppenausgleichsstelle bestimmt ist, da die badische Verwaltung von diesen drei Gebieten den größten Versand hat.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß das Uebereinkommen über die Bildung des deutschen Staatsbahnwagenverbandes unter Einhaltung einer einjährigen Kündigungsfrist zum 31. März jeden Jahres, jedoch nicht früher als zum 31. März 1912, gekündigt werden kann. Die Bewilligung der Mittel für den Ersatz abgängiger Wagen wie für die Vermehrung des Wagenparks bleibt nach wie vor den Landständen vorbehalten. Der Vertrag sieht nur für den — übrigens recht unwahrscheinlichen — Fall, daß eine Verwaltung der Verpflichtung zur Wagenbeschaffung nicht sollte nachkommen können, vor, daß dann das Uebereinkommen gegenüber dieser Verwaltung jederzeit mit dreimonatiger Frist soll gekündigt werden können.

Es ergibt sich hieraus, daß das neue Uebereinkommen, neben seiner hervorragenden nationalen Bedeutung und seiner Wichtigkeit für die Beziehungen der deutschen Staatsbahnverwaltungen untereinander gerade auch für die badische Staatsbahn erhebliche reale Vorteile bietet. Die badische Regierung hat daher, nachdem die Verhandlungen über die Bildung einer deutschen Betriebsmittelgemeinschaft gescheitert waren, von

Anfang an mit allem Nachdruck die auf die Schaffung eines deutschen Staatsbahnenverbandes gerichteten Bestrebungen gefördert, und als in langwierigen Verhandlungen für einen solchen Verband eine annehmbare Grundlage gefunden war, zuerst den Antrag auf Abschluß eines Uebereinkommens auf dieser Grundlage an die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung und an die übrigen Staatsbahnverwaltungen gestellt.

Der Badische Landesauschuß des Deutschen Flottenvereins

war am 23. November zu seiner Jahresfeier versammelt. Dem vom ersten Vorsitzenden Oberhofmeister Erz. v. Stabel erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Flottenverein in Baden, trotz der mannigfachen Krisen, die der Gesamtverein durchzumachen hatte, auch im vergangenen Jahre gewachsen ist und eine weitere Mitgliederzunahme zu verzeichnen hat. Zu Beginn seiner Ausführungen gedachte der Vorsitzende des dahingehenden durchlauchtigsten Schirmherrn, Großherzogs Friedrich I. mit folgenden Worten: „In dem Jahre, über das wir Ihnen berichten sollen, wurde uns unser Schutzherr genommen. In ihm haben wir einen gnädigen und treuen Berater verloren, der mit uns war von Anfang, dessen weise Hand bis zuletzt uns führte und uns damit den rechten Weg wies. Das leuchtende Vorbild, das der verkürzte Fürst seinen Untertanen in unermüdlicher Pflichterfüllung im Dienste für des Reiches Wohlfahrt allezeit gegeben, hat auch den nationalen Bestrebungen unseres Vereines die Herzen gewonnen und unsere Bahn geebnet. Möchte doch dieses Streben nach dem, was unserem teureren Vaterlande frommt, in unserem Vereine stets lebendig bleiben, möchten wir immerdar das unsere tun, um nationale Gesinnung zu wecken und zu fördern — dann wirken wir weiter in dem Sinne unseres unvergeßlichen heimgegangenen Schutzherrn.“

Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Badische Landesverband zu Anfang dieses Jahres 7171 Mitglieder (+180 gegen das Vorjahr) zählte. In einer Anzahl von Orten, wo bis jetzt keine Mitglieder geworden wurden, haben sich jetzt Anhänger der Flottenvereinsbestrebungen gemeldet. Der Vorstand hat eine große Anzahl belehrender Schriften im Lande verteilen und durch Vorträge für das Verständnis der Vereinszwecke wirken lassen. Besonders erfreulich war in vielen Orten die Beteiligung von Anhängern der dem Flottenverein bis jetzt fernstehenden Parteien, von denen mehrere als Mitglieder gewonnen wurden. Der Badische Landesauschuß des Flottenvereins darf diesen Mitgliederzuwachs wohl darauf zurückführen, daß er sich jeder Einmischung in die Parteipolitik enthalten und nur durch Belehrung ver sucht hat, Andersdenkende und Fernstehende zur Verein zu interessieren. — Der Jahresbericht und der von Herrn Oberrechnungsrat Kirch erläuterte Kassenbericht wurden gutgeheißen.

Vor der nun folgenden Neuwahl des geschäftsführenden Vorstandes erklärte Erz. v. Stabel mit Rücksicht auf seine vorgerückten Jahre und neu übernommenen dienstlichen Pflichten von einer weiteren Annahme des Amtes eines geschäftsführenden Vorsitzenden absehen zu müssen. Wirkl. Geheimrat Dr. Freiherr v. Babo sprach im Auftrag der Versammlung deren tiefes Bedauern über den vom Vorsitzenden kundgegebenen Entschluß aus; Herr von Stabel habe acht Jahre lang den Landesverein in hingebender, unermüdlicher und erfolgreicher Weise geleitet. Der Verein sei unter seiner Führung innerlich erstarkt und nach außen gewachsen. Auch in den schwierigen Zeiten, die über den Gesamtverein dahingegangen sind, habe der Vorsitzende durch Klugheit, Tatkraft und weises Mahhalten stets den richtigen Weg gefunden und die Landesorganisation vor Schädigungen bewahrt. Da der Entschluß des Vorsitzenden, zurückzutreten, leider unabänderlich sei, so bestehe doch die Möglichkeit, seine weise Erfahrung für den Verein auch künftig nutzbar zu machen, wenn Herr von Stabel sich bereit erkläre, den Ehrenvorsitz des badischen Landesvereins zu übernehmen. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.) Der Redner widmete sodann Worte dankbarer Anerkennung dem bisherigen zweiten Vorsitzenden des Vereins, Oberst z. D. Freiherrn Köder v. Diersburg, der im vergangenen Jahre durch Gesundheitsverhältnisse genötigt war, sein Amt niederzulegen. Hierauf wurde entsprechend den gestellten Anträgen Erz. v. Stabel zum Ehrenvorsitzenden und der bisherige stellvertretende zweite Vorsitzende, Herr v. Cancrin, zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Vorstandes neu- und die Herren Oberrechnungsrat, Hauptmann d. L. Kirch, und Chefredakteur Julius Kay zu Vorstandsmitgliedern wiedergewählt. Herr von Stabel nahm die Wahl mit folgenden Dankesworten an:

Meine Herren! Ich danke Ihnen von Herzen für die große Anerkennung, welche Sie mir durch die Wahl zum Ehrenvorsitzenden erwiesen haben, für das wenige, was ich etwa habe leisten können. Ich sehe aber in dieser Wahl nicht nur eine Anerkennung, sondern auch eine Verpflichtung, die Verpflichtung, weiterzuarbeiten für das Gedeihen des Flottenvereins, so gut und so lange es eben geht. Indem ich nun so aus dem Amte scheide, das ich über acht Jahre zu verwalten die Ehre hatte, möchte ich vor allem den Herren des Landesauschusses, die auch den Herren Ortsvereinsvorsitzenden danken für die mir so wertvolle Unterstützung, deren ich mich stets von ihnen, insbesondere in schwieriger Zeit, zu erfreuen hatte, und die allein es mir ermöglichte, den Verein bis jetzt zu einer gedeihlichen Entwicklung zu führen. Und noch eine Bitte möchte ich mit diesem Danke verbinden; bleiben Sie dem Flottenverein treu, er verdient es als der größte nationale, alle deutschen Stämme, alle Klassen, alle Parteien und alle Weltanschauungen umfassende Volksverein, der, wie wohl noch jung an Jahren, doch auf eine solche Vergangenheit zurückblicken darf. Vergessen Sie den Haber, der leider so lange in demselben herrschte und gedenken Sie vielmehr dessen, was er in harter Arbeit erkämpft und errungen hat. Freuen Sie sich, daß die letzten Marinevorlagen, so schwere Opfer dieselben auch von dem deutschen Volke forderten, fast debattelose Annahme fanden. Dies wäre ohne den Flottenverein nicht geschehen. Ich bin mir wohl bewußt, daß der Verein durch seine inneren Kämpfe an Sympathien verloren hat. Allein jetzt ist, wie ich hoffe und glaube, der Friede in den Flottenvereins zurückgekehrt und an dem Steueruder des Flottenschiffes ein Mann, dem von allen Seiten das allergrößte Vertrauen entgegengebracht wird! Gehen wir darum wieder auf unser eigentliches Arbeitsfeld, das so lange brach gelegen war, es ist ja ein großes und wichtiges, denn es soll dort gearbeitet und gewirkt werden für Ehre und Wohlfahrt unseres teureren deutschen Landes, dem nicht nur unser Leben, sondern auch unsere Arbeit zum besten Teile gehört.

Der stellb. bisherige II. Vorsitzende, Herr v. Cancrin, dankte zunächst für die Ehre, die ihm durch die Wahl zum Vorsitzenden des Bad. Landesverbandes erwiesen worden sei. Daß er überhaupt diese Wahl annehmen könne, verdanke er in erster Linie der treuen Arbeit des Herrn von Stabel, der ihn in die Geschäfte des Vorstandes einführte. Seiner Ergelzenz

auch an dieser Stelle zu danken sei ihm Pflicht. Er habe der Hauptversammlung in Cassel angewohnt, in den Vorbesprechungen in Dresden und Berlin, in der Hauptversammlung in Danzig den Badischen Landesverband vertreten. Dadurch habe er reichlich Gelegenheit gehabt, um den Deutschen Flottenverein hochverdiente Männer kennen zu lernen und Einblick in die ganze weitverzweigte Arbeit des Vereins zu erhalten. Er möchte anführen, daß er zum Vorsitzenden der Kompromißkommission gewählt wurde, welche den Frieden in Danzig anbahnte. Er bitte nun um das Vertrauen aller Ortsvereine.

Nachdem noch eine Anzahl von Ersatzwahlen zum Landesauschuß vorgenommen worden war, schloß der Vorsitzende die diesjährige Versammlung, die auch aus dem Lande sehr gut besucht war.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 25. November.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg: Die Behauptung, daß die Anwendung des Sprachenparagrafen gegenüber den Bergarbeiterorganisationen im Widerspruch stehe mit meinen Versicherungen, ist unrichtig. Ich habe erklärt, daß die nationalen Interessen für den Sprachenparagrafen maßgebend sein sollen, speziell auch gegenüber den Arbeitern polnischer Sprache. Von einer Erschwerung ihrer Versammlungen zu wirtschaftlichen Zwecken ist mir nichts bekannt. Jedenfalls ist die vorher von mir gezeigte Behauptung nicht gerechtfertigt. (Beifall rechts; Lärm bei den Sozialdemokraten und Polen. Lebebour ruft: Planmäßige Irreführung! Vizepräsident Kämpf ruft den Abgeordneten Lebebour zur Ordnung, ebenso den Abgeordneten Gué, welcher Lebebour beistimmt hat.) Der Staatssekretär schließt: Die Vorlage über die Arbeiterkammern ist heute dem Reichstag zugegangen.

Abg. Dr. Voßfel (Reichsp.): Auch wir wünschen, daß volle Klarheit geschaffen werde und daß die Ermittlungen die volle Wahrheit zutage fördern. Zweifelhaft ist uns, ob in einem Reichsberggesetz ein Mittel zur Verhütung von Unfällen gegeben sein wird. Auch die konservativen Parteien sind sich ihrer sozialen Pflichten voll bewußt und werden an dem Ausbau des Arbeiterschutzes mitwirken. (Beifall rechts.)

Abg. Brejski (Pol.): Durch die Zumauerung und durch die Unterwasserfischung der Grube sollen lediglich die Spuren verweicht werden, um die Verwaltung zu schützen, die von rechts wegen auf die Anklagebank und nicht unter die Zeugen gehörte. Ein Reichsberggesetz ist dringend nötig. Der Sprachenparagraf wird in geradezu wahnsinniger Weise ausgelegt.

Handelsminister Delbrück: Wenn ich noch einmal das Wort ergreife so beziehe ich mich auf die geführte Rede des Abg. Gué, der gegen die mir unterstellte Verwaltung die schwersten Vorwürfe gerichtet hat. Wenn ein preussischer Minister, der Mitglied des Bundesrats ist, hier Auskunft erteilt, so ist das selbstverständlich. Aber nicht selbstverständlich ist, daß er hier vor dem Reichstage auf die Anklagebank gezogen wird. Ich würde der Kompetenz des Abgeordnetenhauses vorgreifen, wenn ich dem Abg. Gué auf alle Fragen antworten wollte. Die von ihm angeregten Fragen werden in nächster Zeit das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Es ist bemängelt worden, daß von mir und meinen Kommissaren der Presse Auskunft über die Grubenkatastrophe erteilt worden ist. Es ist selbstverständlich, daß Vertreter der Behörden und der Regierung, wenn sie in beratigen Fällen gefragt werden, Mitteilungen machen. Der Presse ist jede erdenkliche Erleichterung zuteil geworden. Alle erforderlichen Anfragen zu beantworten, habe ich angeordnet, selbstverständlich mit der nötigen Reserve, die durch den jeweiligen Stand der Untersuchung sich ergab. Bei den Vernehmungen bin ich in durchaus korrekter Weise vorgegangen. Der Vorwurf, daß die Bergverwaltung kein Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiter habe, ist nicht zutreffend. Gegenüber dem Hinweise Gués auf die englischen Gewerkschaften, bemerkte ich, viele für die Arbeiter nützliche Einrichtungen haben sich in England eingebürgert, ohne die Gesetzgebung in Bewegung zu setzen, weil der englische Arbeiter niemals seine berechtigten wirtschaftlichen Forderungen verquid hat mit politischen Fragen. Das schwerste Hindernis auf dem Gebiete der Sozialpolitik in Deutschland und speziell in Preußen ist, daß Sie — zu den Sozialdemokraten — sich nicht davon losmachen können Ihre wirtschaftlichen Ziele zu verquiden mit Forderungen, die mit den Interessen des Staates unvereinbar sind. (Lebhafte anhaltender Beifall rechts; Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Gué (Frei. Wp.): Die Beschuldigung, daß die Zumauerung des Schachtes vorzeitig vorgenommen worden sei, ist unerhört. Die Verwaltung war nach ernstester Erwägung der Ueberzeugung, daß alles Leben dahin sei. Eine reichsgesetzliche Regelung der Bergarbeiterfragen ist unbedingt erforderlich. (Beifall links.)

Abg. Berner (Reformpartei): Schuld an dem ganzen Unglück ist das Großkapital und besonders das Kohlenkapital. Ein Reichsberggesetz müssen wir bekommen, damit endlich den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft Rechnung getragen werden kann.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 1 Uhr. Fortsetzung der ersten Lesung der Reichsfinanzreform.

Schluß 6½ Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 26. November.

Präsident Graf Stolberg eröffnet um 1 Uhr 20 Min. die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Reichsfinanzreform.

Abg. Speck (Zentr.): Wir sind im Gegenfatz zum Abg. Camp der Ansicht, daß noch nie eine Reichsfinanzreform einen solchen Unwillen hervorgerufen hat als diese. (Sehr richtig! im Zentrum.) Alle möglichen Mittel und Wege sind versucht worden, um die Sache populär zu machen, auch die Univeritätsprofessoren durften nicht fehlen, die stets die Hand bieten, wenn es sich darum handelt, aus der Haut des Volkes Niemen zu schneiden und die Rechte der Volksvertretung zu beschränken. (Sehr richtig! im Zentrum.) Dazu kommt noch der Groll und der Unmut über die Zustände in der inneren und äußeren Politik, ferner, daß die neuen Steuern in erheblichem Maße den Massenverbrauch weiter Volkschichten belasten. Was bisher mit den Steuermitteln geleistet worden ist, ist nicht geeignet, die Steuerfreudigkeit zu erhöhen. Wir erkennen an, daß der Frieden uns erhalten worden ist und daß große wirtschaftliche Fortschritte zu verzeichnen sind, aber diese günstige wirtschaftliche Entwicklung beschränkt sich auf kleine Kreise von Personen. Zur Besserung unserer Finanzen sind die gegenwärtigen Vorlagen wenig zu

empfehlen. Durch die Elektrizitätssteuer würde dem Süden des Reiches die Ausfuhrung wichtiger Kulturaufgaben erheblich erschwert. Eine Nachlasssteuer ist ebenso verwerflich. Der Gedanke eines Monopols ist mit dem Charakter des Reiches unvereinbar. Die altpreussische Sparsamkeit sollte zunächst von den oberen Schichten geübt werden. Ich beantrage, die Vorlage einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Graf Schwerin-Löwis (kons.): Ich möchte die Ausführungen meines Parteifreundes v. Nichthofen dahin ergänzen, daß wir auch für eine Besteuerung der alkoholfreien Getränke eintreten. Wir behalten uns vor, den Antrag einzubringen, daß ein hoher Prozentsatz der zu erwartenden Ueberschüsse zur Schulden tilgung verwendet wird.

Aus Rußland.

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 25. Nov. Die Reichsduma verhandelte über die Regierungsvorlage betreffend die Ergänzung des Wehrpflichtgesetzes durch Bestimmungen bezüglich der unter polizeilicher Aufsicht und unter gerichtlicher Voruntersuchung stehenden Personen. Zum Wort meldeten sich hauptsächlich Oppositionelle, welche ausführen, die polizeiliche Aufsicht oder die gerichtliche Untersuchung könne die Rechte einer Person hinsichtlich des Heeresdienstes nicht einschränken. Die extreme Rechte erinnerte die Kadetten an den Woborger Aufruhr, keine Soldaten zu stellen, jetzt aber bestreite die Opposition auf der Aufnahme selbst politisch unzuverlässiger Elemente in die Armee, ein Widerspruch, der durch den Wunsch der Opposition, das Heer zu demoralisieren, erklärlich sei, nachdem die Revolution Piaso erlitten habe. Der Gehilfe des Ministeriums des Innern, Bkofschin, führte nunmehr aus, er sei glücklich, feststellen zu können, daß trotz der schweren Prüfungen, denen die russische Armee in den letzten Jahren unterworfen gewesen sei, sie auf der Höhe ihres Berufes und ihrem erhabenen Führer treu geblieben sei, daher sei es Pflicht der Regierung und des Staates, das Heer vor einer demoralisierenden Propaganda zu bewahren. Die Duma nahm die Gesetzesvorlage mit erheblicher Mehrheit an. (Beifall rechts.)

* St. Petersburg, 26. Nov. Der Finanzminister brachte in der Reichsduma einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Aufnahme einer ausländischen Anleihe im Betrage von 450 Millionen Rubel zur Deckung des Defizits des Reichsetats von 1909.

Die neue Lage am Balkan.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 25. Nov. Der Minister des Aeußeren erklärte, die Verhandlungen mit den Vertretern der slawischen Länder verliefen erfolgreich; eine Verständigung mit Bulgarien und Serbien werde binnen kurzem erfolgen. Bezüglich Oesterreich-Ungarns sagte der Minister, daß Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nur möglich seien, wenn es einwillige, die Annexionsfrage und die damit verknüpften Kompensationen für die Türkei, Serbien und Montenegro einer Konferenz zur Durchsicht zu übergeben, denn die Türkei unterstütze die Forderungen beider Länder.

* Wien, 25. Nov. Wie das Wiener Korresp.-Bureau meldet, bestätigt sich das Gerücht von der Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel, Marckgrafen Pallavicini, nicht. Der Botschafter dürfte aber demnächst einen kurzen Urlaub antreten.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 26. November.

Heute vormittag 9 Uhr 30 Minuten trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden hier ein. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Max waren zur Begrüßung am Bahnhof, wo großer Empfang stattfand. Anwesend waren der königlich Schwedische Gesandte Graf Laube und Gemahlin mit dem Legationsrat Freiherrn Essen und dem Militärattaché Hauptmann von Schenfeld, der königlich Schwedische Generalkonsul Geheimer Kommerzienrat Noelle und eine Abordnung der Schwedischen Kolonie, ferner die Mitglieder des Staatsministeriums, der Landeskommissar, der Amtsvorstand und der Polizeidirektor, die Generale und das Offizierkorps der Garnison. Nach herzlicher Begrüßung schritt Seine Majestät der König mit Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog die Front der auf dem Bahnsteig aufgestellten Ehrenkompagnie des 1. Badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 ab und nahm den Vorbeimarsch entgegen. Hierauf führten Ihre Majestäten der König und die Königin mit Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin, begleitet von einer Schwadron des 1. Badischen Leibdragonerregiments Nr. 20 nach dem Schlosse. Am Rathaus begrüßte der Oberbürgermeister an der Spitze des Stadtrats und der Stadtverordneten Ihre Majestäten. Vor dem Schlosse war eine Ehrenbatterie des Feldartillerieregiments Großherzog (1. Badischen) Nr. 14 aufgestellt, deren Vorbeimarsch mit dem Vorbeimarsch der Begleitschwadron entgegengenommen wurde. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise empfing Ihre Majestäten an der Treppe des Schloßes, worauf die Allerhöchsten und Sächsten Herrschaften sich nach den oberen Räumen begaben. Hier war Ihre königliche Hoheit die Großherzogin - Mutter von Ruzemburg zur Begrüßung Ihrer Majestäten anwesend.

Hierauf fand im Marmoraal die Vorstellung der Hofstaaten statt.

Zum Gefolge Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Schweden befinden sich Gräfin Brahe als diensttuende Oberhofmeisterin, Staatsdame Frau von Goffen, der Erste Hofmarschall von Pringskold, Kabinettskammerherr Freiherr Thott, Hofstallmeister von Rosenblad, Flügeladjutant Fregattenkapitän Ekström, Kammerherr Freiherr Rudbeck und Leibarzt Dr. Munthe. Zum Ehrendienst sind befohlen bei Seiner Majestät dem König: General der Infanterie z. D. von Oberhoffer, Oberschloßhauptmann von Offenandt-Verdohls, Oberst Freiherr von Lüttwig, Kommandeur des 1. Badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109, Hauptmann Freiherr Schilling von Canstatt vom 3. Badischen Feldartillerieregiment Nr. 50, bei Ihrer Majestät der Königin: Oberschloßhauptmann Freiherr von Seldeneck.

Heute mittag fand Familienfrühstück statt und gleichzeitig Marschalltafel. Um 7 Uhr wird zu Ehren Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Schweden ein Galadiner im Großherzoglichen Schloß stattfinden.

Ihre Königliche Hoheit Großherzogin Luise begab sich gestern mittag nach Straßburg, um Höchstihre greife Erzieherin, Gräfin Erlach, zu besuchen. Ihre Königliche Hoheit kehrte abends hierher zurück.

Die Begrüßung des schwedischen Königspaares durch die Stadt.

Zum feierlichen Empfang Seiner Majestät König Gustafs und der badischen Fürstentochter die nun an der Seite ihres hohen Gemahls die schwedische Königskrone trägt, hat die ganze Stadt heute reichen Festschmuck angelegt. Der Bahnhofplatz, die Karlsfriedrichstraße und der Marktplatz boten mit den bunten Wimpeln an hohen Flaggenmasten in schwedischen, deutschen und badischen Farben einen besonders festlichen Anblick. Der Marktplatz zeigte außerdem auch reichen Guirlandenschmuck, aus dessen grünen Gewinden gelbe Blumen lebhaft hervorleuchteten. Der Himmel war früh morgens recht trübe, aber bald klärte er sich auf, und zur festgesetzten Ankunftszeit strahlte heller Sonnenschein über dem festlichen Stadtbilde. Zu beiden Seiten der Feststraße stand ein vieltausendköpfiges Publikum und vor dem Rathaus waren die Vertreter der Stadt, die Bürgermeister, die Stadträte und die Stadtverordneten versammelt. Bald nach halb 10 Uhr trafen die Wagen mit den Allerhöchsten Herrschaften, geführt und gefolgt von je einer Abteilung des Leibdragonerregiments auf dem Marktplatz ein. Der erste Wagen, in dem Seine Majestät der König und Seine Königliche Hoheit der Großherzog saßen, hielt vor dem Portal des Rathauses, worauf die Vertreter der Stadt vortraten und Oberbürgermeister Siegrist an Seine Majestät den König folgende Begrüßungsworte richtete:

Eure Majestät! Seitdem Sie den Herzensbund mit der eben Tochter des badischen Fürstenhauses geschlossen, begleitet die Karlsruher Bürger die Geschichte des verehrten Fürstenpaares auch in Ihrer fernem Heimat mit treuer Anhänglichkeit. Stets bereitete es uns eine festliche Freude, den nordischen Königssohn und seine hohe Gemahlin in deren Vaterstadt wiedersehen zu dürfen. Ganz besonders lebhaft empfinden wir alle die Freude dieses Wiedersehens am heutigen Tage, da Eure Majestät erstmals als der Träger der ruhmvollen Schwedischen Königskrone, als der mächtige, dem Deutschen Reiche befreundete Herrscher des hochbegabten und hochgeachteten, uns Deutschen schmerzverwandten Schwedischen Volkes in unsre Stadt eingezogen. Namens der Stadt Karlsruhe und ihrer Bürgerschaft entziehe ich daher bei diesem frohen Anlaß Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin den ehrerbietigsten, herzlichsten Willkommgruß und ich verbinde damit den innigsten Wunsch für Eurer Majestäten dauerndes Glück und Wohlergehen. Zur Bekräftigung dieser Gesinnungen und Empfindungen für die hohen Gäste unsres geliebten Fürstenpaares bitte ich meine Mitbürger, mir zuzustimmen in dem Wunsche: Ihre Majestäten König Gustaf und Königin Viktoria von Schweden leben hoch!

Das Hoch fand lauten Widerhall und setzte sich auch im Publikum lebhaft fort. Seine Majestät der König erwiderte darauf mit etwa folgenden Worten:

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen auch im Namen der Königin für die Worte, die Sie an mich gerichtet und für den warmen Empfang, den wir hier gefunden haben. Wir waren immer gern hier und gedenken mit großer Freude der vielen schönen Tage, die wir hier verlebt haben, und ganz besonders sind wir dem verehrten Großherzog und Ihrem jetzigen Landesherren dankbar für die stets freundliche und liebenswürdige Aufnahme. Bei den Erinnerungen, die uns mit der Stadt Karlsruhe verbinden, werden Sie begreifen, daß ich bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen kann zu betonen, wie sehr der Königin und mir das Wohl der Stadt am Herzen liegt, und so spreche ich auch heute die besten Wünsche für das Wohlergehen der Stadt und ihrer Bürgerschaft aus. Im zweiten Wagen hatten Ihre Majestät die Königin und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Platz genommen. Allerhöchstdenken während des Halts vor dem Rathaus vom ersten Bürgermeister Föhrenbach und vom zweiten Bürgermeister Dr. Horstmann prächtige Blumensträuße überreicht worden waren. Nach den Worten Seiner Majestät, die in ihrer herzlichen Art auf die Hörer den besten Eindruck machten, wurde unter lauten Ovationen des Publikums die Fahrt zum Schloß fortgesetzt, über dem bald darauf die schwedische Flagge sichtbar wurde.

Beim Verlassen des französischen Gebiets sandte heute Seine Majestät der König von Schweden an den Präsidenten Fallières ein sehr herzliches Telegramm, in dem er den Präsidenten seiner Sympathien und seiner aufrichtigen Freundschaft versichert. Der Präsident erwiderte durch ein in sehr warmem Ausdruck gehaltenes Telegramm nach Karlsruhe.

(Wohltätigkeitsfest.) Die mit einem Kinderfest verbundene Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten eines Erholungsheimes der Karlsruher Mädchenfürsorge verspricht, nach den Darlegungen der einzelnen Komiteemitglieder in der letzten Vorstandssitzung, einen außerordentlich wirkungsvollen Verlauf. Kasperletheater und Kupferhaus, Karussell und Glücksrad, Märchengehlerei, Moritätenjäger, und Variété sind gerüstet und die herrliche Puppenammlung, eine wunderbare Stiftung des Herrn Celluloidfabrikanten Benzinger-Mannheim, wartet auf frohe Kinderhände. Ein Ringpiel gibts sodann, wie solches anber zum ersten Male eingerichtet ward und wo ein einziger geschickter Wurf zu großen Glücksgütern führen kann. In der Bude für künstlerische Andenken sind

originelle heftige Truben, Dachauerkörbe, reizende dänische Kindermägen, von hiesigen Künstlern bemalte Schachteln usw. zu finden. Ein Photographiestand ermöglicht es u. a. den Festbesuchern, ihr wohlgeordnetes Konterfei gleich mitzunehmen. Die Kunst des Herrn Doppelphotographen Hirsch hat es zuwege gebracht, hier in Kürze von jedem seine photographische Silhouetten fertigzustellen, wie ebenso von den hiesigen künstlerischen Herrschaften und bekannten Persönlichkeiten der Residenz die neuesten Photographien und Silhouettenaufnahmen zum Erwerb ausliegen. Von der Postbude, die außerdem den Vertrieb des eigenartigen Festbuchs unter sich hat, wird Gelegenheit gegeben, nicht nur Ansichtskarten aller Art anzuschaffen, sondern sie auch gleich noch innerhalb der Festräume an die betreffenden Adressen zu versenden, da hierfür das bekannte Karlsruher Expresbüreau „Bik“ in sehr dankenswerter Weise mehrere seiner flinken rotuniformierten Boten zur Verfügung stellt. Da endlich gleich der Blumenbude, die Buffets, Tee-, Schokoladen- und Sektgetränke in bewährten Händen sind und erstklassige Militärmusik, Mandolinenmusik usw. für den musikalischen Teil Sorge tragen, so werden die beiden Festnachmittage (Samstag von 3-11 Uhr und Sonntag von 1-11 Uhr) eine Fülle von Genüssen und fesselnden Darbietungen bringen, die hoffentlich für den guten Zweck einen ansehnlichen Ertrag ergeben. — Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise hat der Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der Mädchenfürsorge neben einem Geldbetrag von 300 M. zum Verkauf in der Blumenbude eine größere Anzahl Glasvasen überweisen lassen. Die Glasvasen, welche Großherzogin Luise gelegentlich der jüngsten Reise nach Schweden zum erstenmal werden in der Nähe von Kolmar gefertigt und sind hervorragende Zeugnisse des schwedischen Kunstgewerbes. Weiter hat Ihre Königliche Hoheit noch die Stiftung von Chrysanthemem für genannte Vasen huldvollst zugesagt.

(11. Künstlerkonzert im Abonnement.) An Stelle von Felix Senius ist von der Konzertdirektion Hans Schmidt die berühmte gezeigte Münchener Künstlerin Hermine Rosetti gewonnen worden, welche speziell im Konzertsaal als Lieberfängerin allerorts große Triumphe feierte. Das Konzert findet am Freitag den 27. November im Museumsaal statt. (Siehe Inserat.) Die geliebten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

(Fest Neuterabend.) Das sehr geschätzte frühere Mitglied unserer Hofbühne, Herr Hugo Saffert, hat gestern einem recht zahlreichen Publikum im Museumsaal ein festliches Neuterabendkonzert wirkungsvoll vermittelt. Es ist eine ganz eigenartige Vortragskunst, die er dabei anwendet. Er spricht vollkommen frei und hält sich nicht streng an das niederdeutsche Wort, das in Süddeutschland wohl jumeist nicht verstanden werden würde. Er schaltet, wo es nötig erscheint, an Stelle des plattdeutschen einen hochdeutschen Ausdruck ein, und unterstützt seinen Vortrag durch ausdrucksvolles und lebhaftes Mimik- und Gebärdenpiel, so daß ihm jeder, auch der, dem das plattdeutsche Idiom, wie hier wohl den meisten, völlig fernliegt, mit Leichtigkeit folgen kann. Herr Saffert trug aus Saune Nüte „Abschied vom Rastur“ und „das Spahenhepauer“, Ne lütte Vogelgeschicht vor. Ferner aus Länuschen un Nimmels: „Nochen Käfel, Du dröggit de Rann weg, De sokratische Method und De Wedd, sowie aus „Alt mine Stromtid“: „Unkel Bräutigam in de Waterkunt und „In Koppmann Kurz finen Laden.“ Es gelang Herrn Saffert, Neuterische Stimmung zu wecken und viel herliche Beifall nach zu rufen. Ihm wurde lebhafter Beifall zuteil.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Neues Palais bei Potsdam, 26. Nov. Die Krankheit Seiner Majestät der Kaisers nimmt den gewöhnlichen Verlauf.

* Berlin, 26. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Reichskanzler empfing am Mittwoch den österreichisch-ungarischen und den italienischen Botschafter, sowie den niederländischen Gesandten.

* Karlingen, 26. Nov. Der Ausstand der Bergleute ist im Abnehmen begriffen. Von 3300 Arbeitern sind heute 735 zur Arbeit erschienen.

* Nürnberg, 26. Nov. Sämtliche Fahrradfabriken drohen mit der Schließung ihrer Betriebe, falls nicht in den Marswerken die Mehrzahl der ausständigen Arbeiter die Arbeit zu den bestehenden Bedingungen wieder aufnehmen.

* Wien, 26. Nov. Die Errichtung einer italienischen Universität soll angeblich beschlossene Sache sein. Nur die Wahl des Ortes ist noch nicht getroffen.

* Rom, 26. Nov. Die Studenten setzen gestern ihre Kundgebungen den ganzen Nachmittag hindurch auf dem Monte Citorioplatz fort, wo sie eintrafen, nachdem die Sitzung der Kammer geschlossen war, ebenso auch auf dem Colonnplatz. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Auch in Bologna, Neapel und Turin veranstalteten die Studenten Kundgebungen.

* Rom, 26. Nov. Auch in Siena, Venedig, Genua und Gironi veranstalteten die Studenten Kundgebungen. — Die Wähler fordern die Studenten auf, zur Ruhe zurückzukehren.

* Paris, 25. Nov. Deputiertenkammer. Nachdem der Marineminister Ricard sein Marineprogramm entwickelt hatte, wobei er betonte, daß das Bauprogramm in Deutschland und England übertrieben dargestellt sei, wurde das Marinbudget angenommen.

* Paris, 26. Nov. Dem „Figaro“ zufolge fand gestern unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Paris, Amette, eine Vertrauensversammlung von 16 Erzbischöfen und Bischöfen statt, die sich u. a. mit der Entscheidung des Vatikans beschäftigte, wonach die Seminaristen in Zukunft keine Verlesungen an weltlichen Fakultäten hören dürfen.

* Rom, 26. Nov. In der Kammer, die ihre Sitzungen wieder aufgenommen hat, werden am Schluß der heutigen Sitzung vierzehn Interpellationen zur auswärtigen Politik zur Verlesung gelangen. Die Verhandlungen darüber finden am Freitag statt.

* Athen, 25. Nov. Die Kammer wählte Kummundoras (Regierungspartei) mit 100 Stimmen gegen Karapanos (Opposition) mit 34 Stimmen zum Präsidenten.

* San Sebastian, 25. Nov. Der japanische Gesandte am spanischen Hofe, Inagaki, ist hier gestorben.

* London, 26. Nov. Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus aus Peking sind die Unruhen in Kanking unterdrückt und die Ruhe wieder hergestellt. Das englische Kanonenboot bleibt vorläufig dort; ein französisches ist von Schanghai dorthin unterwegs, das deutsche ist von Kanking nach Hankow abgegangen.

* Newyork, 25. Nov. Ein Telegramm aus Portau Prince bestätigt die Meldung von der Erschießung des Ministers des Innern, Generals Lecointe, durch die Rebellen.

* Newyork, 26. Nov. Die Regierung sendet ein Kriegsschiff nach Haiti.

Verschiedenes.

Die Brandkatastrophe auf dem englischen Dampfer „Sardinia“.

* London, 25. Nov. Nach den letzten Nachrichten aus Malta waren bis gestern nachmittag 5 Uhr von dem in Brand geratenen Dampfer „Sardinia“ gerettet worden: 9 Europäer, 140 Araber und 21 Mann der Besatzung. Vermißt werden noch: 18 Mann der Besatzung, sowie 5 europäische und 100 arabische Passagiere. Das Schiff hatte große Mengen Naphta und Schießpulver an Bord. Es ist der dritte englische Dampfer, der während kurzer Zeit auf der Fahrt nach Aegypten verunglückt ist.

Zum Untergange des Dampfers „Sardinia“ wird noch aus Malta berichtet: Um 8 Uhr abends strandete der brennende Dampfer. Bis her sind 27 Leichen geborgen und 52 Verletzte in Krankenhäuser gebracht. Die Vinsassen und Boote der Kriegsschiffe beteiligten sich an der Rettungsarbeit. Ganz nahe an den Dampfer heranzufommen war wegen der stürmischen See unmöglich. Ein Teil der an Bord befindlichen Araber weigerte sich, über Bord zu springen, obwohl dies die einzige Möglichkeit zur Rettung war. Der Dampfer war mit Naphta befrachtet. Der Brand brach um 2 Uhr mittags aus. Im Nu stand das ganze Schiff in Flammen. Da bald darauf die Petroleumbehälter explodierten, verloren die Araber alle Haltung und stürzten mit gezückten Messern nach den Booten. Es entspann sich eine Messertocherei um den Besitz der Rettungsboote. Die Offiziere versuchten mit Revolvern die Ordnung aufrechtzuerhalten. Dies war jedoch unmöglich. Ein Teil der Araber stürzte mit brennenden Kleidern ins Meer.

* Leipzig, 25. Nov. In dem Roman-Preiswettbewerb von Reclams Unibersum anlässlich des Jubiläumsjahrgangs erhielt Bruno Wille-Friedrichshagen 30 000 M. als Preis für den historischen Roman „Die Abendburg“.

* Wandsbek, 26. Nov. Gestern abend brach in den Delwerken von Debrunn Großfeuer aus, das das Fabrikgebäude vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen Mark.

* Frauenburg, 26. Nov. Bei der heute hier abgehaltenen Bischofswahl wurde der ordentliche Professor Dr. August Bludau in Münster zum Bischof von Ermland gewählt.

* Paris, 26. Nov. Die Witwe des ermordeten Malers Steinhel erklärte zwei Journalisten, die sie fast vier Stunden ausfragten, daß sie selbst die Perle in die Brieftasche des Dieners Couillard gesteckt habe, um den Verdacht des Mordes auf diesen zu lenken. Der Mörder ihres Gatten und ihrer Mutter sei ein gewisser Alexander Wolf, der Sohn ihrer Nichte, der ihr gedroht habe, er werde, falls er verhaftet würde auszusagen, daß er den Mord auf ihre Anstiftung verübt habe und daß sie ihm bei der Ausführung des Verbrechens behilflich gewesen sei. Wolf habe nur das Geld geraubt. Sie selbst habe die Schmutzfäden verborgen, um einen Einbruch glaubhaft zu machen. Aus Furcht, daß Wolf sie als Mitschuldige bezeichnen könne, habe sie die Gerichtsbehörde auf verschiedene falsche Fährten geführt. Schließlich habe sie den Verdacht auf den Diener Couillard abwälzen wollen in der Hoffnung, sich vollständig vor den Augen eines Mannes rechtfertigen zu können, dessen Liebe sie verloren habe, dessen Namen sie aber nicht nennen wollte. Alexander Wolf wurde verhaftet und verhört, er erklärt unschuldig zu sein.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 26. November 1908.

Mit etwas abnehmender Tiefe ist die gestern bei den Faröerinseln erschienene Depression bis zur mittelnordischen Küste weitergezogen; bis zum Fuß der Alpen herab verursacht sie trübes und mildes Wetter mit Regenfällen. Hoher Druck lagert über der Biscapajee, von da aus eine schmale Zunge bis zur Schweiz entsendend; voraussichtlich wird sie sich nach dem Abzug der Depression weiter binnenwärts ausbreiten; es ist deshalb unbeständiges und ziemlich mildes Wetter, vorerst noch mit Niedererschlägen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 26. November früh:

Lugano wolkenlos -1 Grad; Biarritz heiter 4 Grad; Nizza heiter 6 Grad; Triest wolkenlos 3 Grad; Florenz wolkenlos -0 Grad; Rom wolkenlos 2 Grad; Cagliari wolkenlos 8 Grad; Brindisi wolkenlos 10 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Nebel. in mm	Feuchtigk. in mm	Wind	Himmel
25. Nachts 9 ⁰⁰ U.	755.4	7.2	5.2	69	SW	bedeckt
26. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.5	5.6	6.3	93	SW	Regen
26. Mittags 1 ⁰⁰ U.	758.0	9.3	6.6	75	W	wolfig

Höchste Temperatur am 25. November: 8.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 5.3.

Niederschlagsmenge, gemessen am 26. November 7⁰⁰ früh: 1.6 mm.

Wasserstand des Rheins am 26. November, früh: Schusterlufel 1.30 m, gefallen 18 cm; Rehl 1.88 m, gefallen 29 cm; Mägen 3.79 m, gefallen 39 cm; Mannheim 3.00 m, gestiegen 21 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.



G. SCHMIDT-STAUß
HOF-JUWELIER - HOF-UHRMACHER
KARLSRUHE - KAISERSTRASSE 154.
Feinste massiv
SILBERNE BESTECKE
Muster u. Voranschläge stehen gerne zu Diensten.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlsruhe 11 Telephon 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

S. MODEL

Grossh. Hoflieferant

Gegründet 1836

Der diesjährige grosse Weihnachts-Verkauf

mit ausserordentlich vorteilhaften Angeboten
in allen Abteilungen beginnt

Sonntag, den 29. November 1908

B.424

Wohltätigkeits- und Kinderfest

im grossen Saale der Festhalle
am Samstag, 28. u. Sonntag 29. November

Konzert hiesiger Militärkapellen
Kasperl-Theater, Karussell, Humor.
Aufführungen, Schiessbuden etc. etc.
Buffet

Näheres an den Plakatsäulen ersichtlich

Zur Puppen - Klinik!

Puppen-Reparaturen.

Anfertigung von **Puppen - Perücken**
Reichhaltige Auswahl in **Puppen**
aller Arten, gekleidet und ungekleidet.
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Hermann Bieler, Damenfriseur

Kaiserstrasse 223.

Die beste und erste Karlsruher Puppen-Klinik.
Grösstes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Triberg Sommer- und Winterkurort.

Mittelpunkt der bad. Schwarzwaldbahn.

Vortreffl. Skigebiet, grosse, gepflegte Rodelbahn, Bobsleighfahrten, Eisbahn.
Hotels: Schwarzwaldbotel, Bellevue (diesen Winter geschlossen), Wehrle (Ochsen), Löwen-National, Engel, Sonne, Ueber'm Wasserfall.
Prospekte gratis durch die **Städtische Kurverwaltung.**

Laevulose-Chokolade

in frischer Sendung

für Diabetiker

S. Blum
Teehandlung

Telephon 267 Kaiserstr. 209
B.408



Handschuhe

Krawatten

Schirme

anerkannt vorzügliche Qualitäten empfehlen

LUDWIG OEHL

Nachfolger

KARLSRUHE i. B.

Kaiserstr. 112

Bürgerliche Rechtsfreite.

Öffentliche Zustellung einer Klage.
B.411.2.1 Nr. 12022. Forzheim.
Die unehelichen Kinder der Dienstmagd Friederike Herrigel in Forzheim, namens Richard und Walter Heinrich Herrigel, vertreten durch ihren Vormund, Hauptlehrer Hermann Feder zu Forzheim, klagen gegen den Former Heinrich Köhler, zurzeit an unbekanntem Ort, früher zu Forzheim, aus Vaterchaft mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung einer im Voraus zu entrichtenden Unterhaltsrente von vierzehnteljährlich je 65 M. vom Tage der Geburt der Kläger, nämlich des Richard Herrigel vom 12. Februar 1907 und des Walter Heinrich vom 24. Juli 1908, an bis zur Vollendung ihres 16. Lebensjahres und zwar die rückständigen Beträge sofort, die künftig fällig werden bezüglich des Richard am 12. Mai, 12. August, 12. November und 12. Februar jeden Jahres und bezüglich des Walter Heinrich am 24. Oktober, 24. Januar, 24. April und 24. Juli jeden Jahres zu bezahlen und Tragung der Kosten des Rechtsstreits.
Die Kläger laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Forzheim auf **Donnerstag den 28. Januar 1909, vormittags 10 Uhr.**
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Forzheim, den 20. November 1908.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 3: **Löhner.**

Auffbaum-Pianino,

wenig gepoltert, erfindungsreicher Fabrikat, steht preiswert zum Verkauf. Garantiefchein wird beigegeben. Respektanten wollen ihre Adresse unter B. 407 an die Exped. ds. Bl. abgeben.

Für Diabetiker,

in Alleinvertretung für Karlsruhe und Umgebung, am 1. Dezbr. frisch eintreffend:

**Pralinées in Trüffel-Form
Chokolade-Bonbons**

Analysiert durch **Prof. von Norden**

Vorausbestellungen werden noch angenommen bis spätestens zum 30. November.

ebenfalls für Zuckerkranke:

**Nuss-Chokolade
Croquettes-Napolitains
gefüllte Bonbonnières
Mokkastangen,
Erfrischungsbonbons,
Torten, Konfekt,
Makronen,
Kaffee- und Teekuchen,
Schwarzbrot, Cacao etc.**

S. Blum
Telephon 207 Kaiserstr. 209

Kosmograf erstklassigster Vervielfältigungsapparat

Von hohen und höchsten Behörden zahlr. Folio 23 x 34 M. 20. glänzende Anerkennungen. **Keine Fitt-Doppelfolio 34 x 43 M. 32. maffe. Gegen Eintrocknen 3 Jahre Garantie.** Absolut saubere Handhabung, in allen Größen vorrätig. Zu beziehen durch die einschlägigen Geschäfte, wo nicht vorrätig, durch den Fabrikanten

H. E. Maier, Karlsruhe-Beiertheim.
Man verlange Prospekt.

Karlsruhe.
2. Künstler-Konzert (Konzertdirektion Hans Schmidt)
im Abonnement
Freitag, den 27. November 1908, im Museumssaal.

Hermine Bosetti

Kammersängerin, München

Carl Friedberg

Klavirtuose (Cöln).

Programm.

- | | |
|---|---|
| 1. Glück (1714-1887) O. del mio dolce ardor. | 3. Schumann, Frauenliebe u. Leben. Ein Cyclus von 8 Gesängen. |
| Pergolesi (1710-1736) Setum'ami. | Ballade, G-moll. |
| Antonio Lotti (1700) Pur dicesti. | Valse, A-moll. |
| Francesco Durante (1684-1755) Danza, Danza, Fanzuilla. | Etude, F-dur. |
| 2. Brahms, Ballade, G-moll-Intermezzo, Es-dur. | 5. Thuille, Gruss. |
| Schubert, Impromptu B-dur, Rondo, Schubert-Liszt, Soirée de Vienne. | R. Strauss, Morgen. — Kling' meine Seele. |

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.
Konzertflügel: **Ibach** von Herrn H. Maurer hier.

Eintrittskarten: Saal 4, 3, 2, Mk. Galerie Mk. 2,50 und 1,50 im Vorverkauf in der Musikalienhandlung **Hans Schmidt**, G. m. b. H., und an der Abendkasse. B.420

3. Künstler-Konzert (Hans Schmidt) im Abonnement
6. Dezember: Das **Brüsseler Streichquartett.**

Hof-Juwelier

Ludwig Bertsch

KARLSRUHE

ladet zur Besichtigung seines mit allen Neuheiten ausgestatteten reichhaltigen Lagers in

**Juwelen,
Gold- und Silberwaren**

höflichst ein

An den vier Sonntagen vor Weihnachten ist das Geschäft bis 7 Uhr geöffnet

Kaiserstrasse 165

Teleph. 1478

vierteljährlichen vorauszahlbaren Geldrente von 40,50 M. in den beiden ersten Lebensjahren, 36 M. im dritten und vierten, 30 M. vom fünften bis zum vollendeten sechzehnten Lebensjahr zu gewähren.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor Großh. Amtsgericht Weinheim auf

Donnerstag den 31. Dezember 1908, vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Weinheim a. d. B., 17. Nov. 1908.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Eisenhauer.**

B.334.2 Nr. 11780. Eppingen.
Der Fabrikant Wilhelm Kirisch in Eppingen hat beantragt, den verschollenen Schreiner Jakob Friedrich Kirisch von Eppingen, zuletzt wohnhaft in Eppingen, für tot zu erklären.
Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf

Freitag den 11. Juni 1909, vormittags 9 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte Eppingen anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Eppingen, den 20. November 1908.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Kirchgehner.**

Konkursverfahren.

B.412. Nr. 10444. Mannheim.
Ueber das Vermögen des Kolonialwarenhandlers Martin Koehler, hier, Werkstrasse 11, wurde heute mittag 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. R. Blum, hier. Konkursforderungen sind bis zum 12. Dezember 1908 bei dem Gerichte anzumelden.

Zugleich wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag den 19. Dezember 1908, vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte, Abt. V, 1. Obergeschoss, Saal B, Zimmer 112, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Befize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 12. Dezember 1908 Anzeige zu machen.

Mannheim, den 25. November 1908.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Abt. V.
Gwalb.**

B. 413. Nr. 10576. Mannheim.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Hiesberg in Mannheim ist zur Annahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlussstermin bestimmt auf

Freitag den 18. Dezember 1908, vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgerichte hier selbst, 2. Stock, Zimmer Nr. 111.
Mannheim, den 23. November 1908.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 3: **Fied.**

Ramensänderung betr.
Maria Barbara Welsch, geboren in Tauberbischofsheim am 2. Februar 1887, wohnhaft in Karlsruhe, hat um die Ermächtigung nachgesucht, sich den weiteren Vornamen „Johanna“ beizulegen. Etwaige Einwendungen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen 3 Wochen dahier geltend zu machen.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.

**B.405
Karlsruhe, den 20. November 1908.**
Gr. Ministerium
der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.
A. U.
Trefner. Frey.